

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des Königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emsal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 42

Samstag, den 7. April 1917

39. Jahrgang

Ostern.

Nun stieg der Lenz in holdem Scheine
Empor aus langer Winterwacht,
Und auf der Flur und in dem Haine
Versucht er seine junge Macht.
Da regt geheimnisvolles Leben
Sich unter seinem Zaubersab.
Mit jungem Grün will sich umgeben
Der kleinste Strauch, das ärmste Grab.

Heut träumen wir von Jugendtagen,
Heut schmückt auch die Armut sich,
Verstummt sind uns're düster'n Klagen
Um all' das Weh, das uns beschlich.
Nicht einer fählt sich mehr verloren;
Der Lenz hat wunderbare Kraft,
Er hat um alles, was geboren,
Ein unzerstörbar Band geknüpft.

Wer ist so kleingesinnt, zu bangen
Um eines kargen Glücks Verbleib?
Erneut sich jeht nicht was vergangen,
Verjüngt sich nicht der Erde Leib?
Aus jedem frisch entsprossenen Laube
Raunt uns ein dauern heilig Wort:
„Was unterging in Tod und Staube,
Soll auferstehen fort und fort!“

Das heißt Erlösung aus den Banden,
Die heut die Welt trägt durch die Zeit.
Das ist Verheißung all' den Völkern,
Die Gegner sind im Völkertreit.
Ja, wie in gnädigem Gedanken
Jeht Gottes Liebe schmückt den Haag,
So wird sie auch den Völkern schenken
Des Friedens Auferstehungstag.

Amtl. Nachrichten

Milch- und Butterversorgung.
Am Mittwoch, den 11. April d. Js., werden im Rathaus die Karten für die Vollmilch-Versorgungsberechtigten ausgegeben.

Der tägliche Bedarf der Vollmilch-Versorgungsberechtigten wird berechnet mit:

- a) dreiviertel Liter bei Kindern im 1. und 2. Lebensjahre soweit sie nicht gestillt werden.
- b) einhalb Liter bei stillenden Frauen für jeden Säugling
- c) einhalbes Liter bei Kindern im 3. und 4. Lebensjahre,
- d) dreiviertel Liter bei Schwangeren Frauen in den letzten drei Monaten vor der Entbindung.
- e) einviertel Liter bei Kindern im 5. und 6. Lebensjahre.
- f) durchschnittlich dreiviertel Liter bei Kranken.

Abgabe und Ankauf von Vollmilch ist im Weiteren und gegen Anrechnung auf Fettkarte gestattet.

Danach soll es hier statthaft sein, gegen regelmäßige Abgabe der Fettkarten direkt vom Erzeuger 60 gr. Butter wöchentlich oder 2 Liter Vollmilch in dieser Zeit, zu beziehen.

Ein Anspruch auf diese Lieferung besteht jedoch nicht, und das Maß der Versorgung ergibt sich aus dem vorhandenen Quantum an Milch und Butter, welches nach der Versorgung der Vollmilch-Berechtigten verbleibt. Die abgelieferten Fettkarten sind monatlich von den betr. Lieferanten an mich abzugeben.

Camberg, den 5. April 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtlicher Tagesbericht.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 5. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der heftige Artilleriekampf zwischen Lens und Arras hielt auch gestern an. Nördlich der Straße Peronne-Cambrai setzten nach mehrmals gescheiterten Vorstößen die Engländer abends zu neuem Angriff starke Kräfte an, denen unsere Truppen wieder erhebliche Verluste zufügten und dann auswichen. Südwestlich von St. Quentin wirkte die französische Artillerie mehrere Stunden gegen von uns nachts geräumte Stellungen, die anschließend kampflös von der feindlichen Infanterie besetzt wurden. Bei Lauffaux wurde ein Vorstoß der Franzosen zurückgewiesen. Unsere

Batterien brachten ein Munitionslager bei Vendresse (nördlich der Aisne) zur Entzündung; Erdschütterung und Anall wurden bis 40 Kilometer hinter der Front wahrgenommen. Ein wirksam vorbereitetes und kraftvoll durchgeführtes Unternehmen nördlich von Reims ist gut gelungen; wir brachten dem Feind eine blutige Schlappe bei und machten über 800 Gefangene.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Südlich von Riga brachen unsere Stoßtruppen in die russische Stellung ein, sprengten mehrere Unterstände und kehrten mit Gefangenen und Beute zurück. Bei Czepiele, südlich von Brodn, holten unsere Sturmtruppen bei einem Vorstoß 41 Gefangene und ein Maschinengewehr aus den feindlichen Gräben.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Das Kommando Schiff der englischen Torpedoflotte versenkt.

Haag, 4. April. (W.I.B. Nichtamtlich.) Die Niederländische Telegraaf Agentenschap erfährt von unterrichteter Seite, daß das Kommando Schiff der Torpedobootsflotte von Dover, „Forn“, am 23. März fünf Seemeilen nordwestlich von Kap Grisnez torpediert worden und gesunken ist.

Die englische Admiralität teilt von der vergangenen Woche die Versenkung von 18 Schiffen mit einem Raumbesatz von mehr, von 13 Schiffen nicht weniger als 600 Tonnen mit. 6 Fischerfahrzeuge seien ebenfalls versenkt. Sodann gibt die Admiralität zu, daß ein Minenleger älterer Bauart durch Auflaufen auf eine Mine gesunken ist. 24 Mann von der Besatzung werden vermißt.

Reuter meldet die Versenkung eines weiteren Schiffes von der Klasse der „Ulmwick

seit Bestehen der Schule erreicht ist. Von diesen 62 Schülern waren 52 aus Camberg, 6 aus Würge, 3 aus Erbach, 1 aus Schwabshausen. Zwei Schüler verließen im Laufe des Schuljahres unsere Anstalt; der eine verzog mit seiner Familie nach Frankfurt, der andere ging nach Hadamar und wurde auf Grund seiner vorzügl. Leistungen bei der Aufnahmeprüfung sofort in die nächsthöhere Klasse versetzt, ist also jetzt bereits Obersekundaner, während seine früheren Klassenkameraden erst in die Untersekunda aufrücken. Das erfreuliche Aufblühen der höheren Knabenschule ist zum Teil eine Folge des Krieges und zeigt, daß die Camberger Einwohnerchaft die Zeichen der Zeit recht gut versteht. Der furchtbare Weltkrieg hat gerade aus den Reihen der höheren Beamten, die meist Führerstellen begleiten, schreckliche Opfer gefordert. Aber auch der unmittelbare Nachwuchs, unsere Studentenschaft ist nicht unverehrt geblieben. 85% aller Studenten eilten zu den Fahnen und gaben der Welt — wie man es nicht anders erwarten durfte — das herrlichste Beispiel edelster Vaterlandsliebe. Es lebt noch in aller Erinnerung, daß ein Tagesbefehl berichtete: „Unsere jungen Regimenter, meist kriegsfreiwillige Studenten zogen, Deutschland, Deutschland über alles“ singend in die Schlacht. Wie viele von diesen werden leider nie mehr zur Heimat wiederkommen.

Nach amtlichen Berichten studierten an den deutschen Universitäten vor Kriegsausbruch 53000 reichsangehörige Studenten; heute beträgt ihre Zahl nur noch ungefähr 7000. Wie die Universitäten, so sind auch die Gymnasien in ihren Oberklassen fast entvölkert. — Die angeführten Zahlen reden eine nicht mißzuverstehende Sprache und zeigen, daß es von größter Wichtigkeit ist, daß möglichst viele Kinder dem Studium zugeführt werden, damit allmählich die gewaltigen Lücken, die unserem Staatskörper durch den Verlust an führenden Männern entstanden sind, ausgefüllt werden, damit nach Beendigung des Krieges die friedliche Kulturarbeit wieder beginnen kann. Mehr noch als vor dem Kriege wird in Zukunft darauf gesehen werden, „welche Schule“ man besucht hat. — Da an der hiesigen höheren Knabenschule vergangene Ostern die Obertertia hinzugekommen ist, und die Erweiterung um Untersekunda bereits ins Auge gefaßt ist, sind die Verhältnisse für Camberg und Umgebung die denkbar günstigsten. Auch Kinder der weniger bemittelten Leute können ohne allzu große Opfer zu angesehenen Stellungen gefördert werden. Es wäre zu wünschen, daß auch aus der Nachbarschaft im gleichen Verhältnis wie es seitens der Camberger Einwohnerchaft in den letzten Jahren geschehen ist, zahlreiche Schüler der höheren Knabenschule zugeführt würden. Auch für Kinder, die später einen der sog. „praktischen Berufe“ ergreifen wollen, ist dies von Wichtigkeit, denn für jeden Beruf gilt: „So viel man weiß, so vielmal Mann ist man.“

§ Camberg, 7. April. Die Stadtverordneten-Versammlung stellte den Rechnungsvoranschlag für 1917 unter Beibehaltung der bisherigen Gemeindesteuersätze auf 398 016.62 Mk. fest. Vorgelesen sind u. a. 81 532 Mk. für Grunderwerb und 30 000 Mk. als Zeichnung für die 6. Kriegsanleihe — im Ganzen 130 000 Mk. Die Kriegswohlfahrtsausgaben erreichen bis zum Schlusse der laufenden Rechnungsperiode 40 000 Mk. In gleicher Weise wie bei der 5. Kriegsanleihe eröffnet die Stadt auch wieder für die 6. Kriegsanleihe der Bürgerchaft auf 5jährige Abzahlung einen unbeschränkten Credit zum Zinsfuß von 5 Prozent bei dem Vorschußverein hier. Die Abzahlung ist zwanglos innerhalb der Zeitspanne gestattet und als Sicherheit wird nur verlangt die Hinterlegung des betr. Wertpapiers bis zur Endzahlung. Durch diese Einrichtung erhöht z. B. hier die 5. Kriegsanleihe eine erhebliche Förderung und für die 6. kann man jetzt schon das in verstärktem Maße voraussagen.

§ Camberg, 7. April. Der Schreinerlehrling Gustav Penser, (Sohn des Schreinermeisters Wilhelm Penser) von hier, hat nach dreijähriger Lehrzeit in höchst seine Gesellenprüfung mit der Note „gut“ bestanden.

Willst Du

aus dem Todesmüßigen U-Boot-Helden
zu Hilfe kommen?

Zeichne Kriegsanleihe!

Willst Du

Leben und Gesundheit unserer tapferen
Feldgrauen schützen?

Zeichne Kriegsanleihe!

Willst Du

die glorigen Feinde zur Preisgabe ihrer wüsten:
Raub- und Vernichtungspläne zwingen?

Zeichne Kriegsanleihe!

Willst Du

das Ende des Krieges beschleunigen,
einen ehrenvollen Frieden
sichern?

Zeichne Kriegsanleihe!

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v.
Mackensen.

Auf dem rechten Sereth-Ufer bei Carleasca drangen Erkundungsabteilungen in einen russischen Stützpunkt und kehrten mit 30 Gefangenen und 2 Minenwerfern in die eigenen Linien zurück.

Mazedonische Front

Auf der Troena Stena westlich von Monastir wurden den Franzosen einige ihnen aus den letzten Kämpfen verbliebene Gräben wieder entzogen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 5. April, abends. (W.I.B. Amtlich.)

Starker Artilleriekampf zwischen Lens und Arras.

Im Osten in mehreren Abschnitten lebhaftere russische Feueraktivität.

„Cahle“. Am 19. März wurden 19 Mitfahrende in Neupork gelandet. Im ganzen wurden 115 Mann gerettet und 16 getötet, 25 werden vermißt.

Nach einer Meldung aus Ymuiden wurde der belgische Dampfer „Fevrier“ (300 Tonnen) der für den Hilfsausfuhr Weizen aus Amerika brachte, auf der Fahrt nach Rotterdam versenkt. In Ymuiden sind 24 Leute von der Besatzung, zum Teil verwundet, gelandet worden.

Der Senat für den Kriegszustand.

Washington, 2. April. (W.I.B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau berichtet: Der Senat hat mit 82 gegen 6 Stimmen die Resolution, die den Kriegszustand erklärt, angenommen.

Locales und Vermischtes.

§ Camberg, 6 April. Die Schülerzahl der hiesigen höheren Knabenschule betrug im verflossenen Schuljahre 62 womit die Höchstzahl

Was der Kanzler sagte.

Der Reichskanzler hat gesprochen. Aber Äußeres und Inneres. Die Revolution in Russland und zum russischen Volk, unsere Beziehungen zu Amerika und China waren es, die den ersten Teil der Rede füllten. Mit dankenswerter Klarheit hat Herr v. Bethmann Hollweg einem alten Vorurteil den Boden abgegraben, den englische Verleumdungskunst in die russische Volkssee gegen uns gepflanzte hat. Der Deutsche Kaiser — so behauptet die russische öffentliche Meinung — soll es gewesen sein, der den jungen Freiheitskämpfern der Russen nach dem japanischen Krieg durch reaktionäre Ratschläge an Zar Nikolaus ersticht hätte. Dieser für unser Verhältnis zu Russland gefährliche Geschichtsbild zerrutet der Kanzler den Hydras Kopf, indem er erklärte, daß gerade Kaiser Wilhelm damals dem Zaren dringend geraten hat, sich den berechtigten Reformwünschen seines Volkes nicht länger zu widerlegen. Und weiter verbandete der Kanzler, daß wir uns in die Entwicklung der russischen Verhältnisse, getreu unseren Grundsätzen, uns jeder Einwirkung auf die innere Lage fremder Länder zu enthalten, in keiner Weise einmischen würden. Wir begehrten nur, mit dem russischen Volk in guter Nachbarschaft und Frieden zu leben. Diese Stimme aus dem Deutschen Reich wird jenseits der russischen Grenzpfähle trotz aller englischen Umtriebe nicht ungehört verhallen können. Aber Amerika konnte der Reichskanzler nichts sagen, als was wir schon alle wußten. Aber es war doch erfrischend, daß er Herrn Wilson und Herrn Lansing zu Gemüte führte, daß sie selbst Englands Hungerblockade gegen uns als unangelegentlich und nicht zu vertheidigen bezeichnen hätten, sie, die diesem selben England jetzt, nachdem sie ihm die Waffen geliefert hätten, selbst im Kampf gegen Deutschland an die Seite treten wollten. Für die Chinesen, die unter dem Druck unserer Feinde und besonders Amerikas, sich zum Abbruch der Beziehungen mit uns entschlossen haben, hatte der Kanzler nur Ausdrücke freundschaftlichen Bedauerns.

Mit großer Freude hörte sodann das Haus, was der Kanzler über die vorzügliche militärische Lage an allen Fronten und über die Erfolge unseres U-Boot-Krieges kurz bemerkte. Er konnte sich hier kurz fassen, da unsere Oberste Heeresleitung uns ja über alle Vorgänge auf dem Laufenden gehalten hat. Und nun kam das, was die zünftigen Politiker am meisten interessierte und den größten Teil der Ausführungen der Redner gebildet hatte: Die Frage der Neuorientierung auf dem Gebiete der inneren Politik.

Was hier im Brennpunkt der parlamentarischen Kämpfe der letzten Zeit stand, war die von den äußersten Linken bis zu den Nationalliberalen hin verlangte sofortige Reform des preussischen Wahlrechts. Der Kanzler aber stand nach wie vor auf der Meinung, daß eine Reform kommen müsse, daß sie aber während des Krieges hinter dem großen Zweck und Ziel, diesen zu einem glücklichen Ende zu führen, zurückstehen müsse. Millionen von Menschen ständen im Felde, könnten sich also an einem Wahlkampf nicht beteiligen. Und, wie das vorge schlagen werde, ein Wahlrecht von Regierungs wegen einfach, ohne die Volksvertretung zu fragen, einzuführen, sei in diesem Zeitpunkt, wo das Volk um sein Dasein ringe, doch wohl nicht angebracht.

Während die Kanzlerrede, soweit sie die auswärtige Politik behandelte, in der Presse aller Parteien günstige Aufnahme findet, löst aus den Spalten der links stehenden Blätter Enttäuschung. Man wird dem Kanzler Unentschlossenheit und Verdrüßnis des geeigneten Zeitpunktes der von ihm selbst als notwendig bezeichneten Reform vor und wiederholt sein Wort, daß im Reichstag mehrmals als Zwischenruf ertönte: „Wehe dem Staatsmann, der die Zeichen der Zeit nicht erkennt.“ Auch zweifelt man, ob zu einer späteren Zeit die Regierung die Reform durchführen wollen oder können. Die „Völkische Zeitung“ gelangt sogar zu folgendem Schluß: „Wenn die Regierung verlagte, dann muß das

Parlament als die Vertretung des Volkes selbst die Reformen in die Wege leiten, und wichtiger als die Erklärungen des zaudernden Kanzlers erscheinen uns Taten des entschlossenen Reichstages, wie die gestrigen Anträge der Linken andeuten. Vielleicht ist es dem Kanzler ganz lieb, wenn er einmal vor Tatsachen gestellt wird.“ Auf der Rechten ist man im Gegenlag dazu mit der Vertagung der Reform, über deren Art und Umfang ja auf den beiden inneren Fronten die weitgehendsten Meinungsverschiedenheiten herrschen, vollständig einverstanden. Zufrieden ist man aber auch hier nicht mit Herrn v. Bethmanns Erklärungen. Die „Kreuz-Zeitung“ fragt kritisch, ob nicht gerade die Rede Herrn v. Bethmanns vom 14. März im preussischen Abgeordnetenhaus die leidenschaftlichen Erörterungen über das preussische Wahlrecht heraufbeschworen habe.



G. J. G. Swann,
der neue schwedische Ministerpräsident.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

England braucht Soldaten.

Im englischen Unterhaus bezeichnete Bonar Law die neue Vorlage über die Militärdienstpflicht als durchaus notwendig. Die Regierung bedauere die Härte der neuen Bestimmungen für manche Personen, aber man habe keine andere Wahl, die Armee brauche weitere 100 000 Mann, um die Stärke zu erreichen, die man zugrundegelegt für die Pläne, die man zu dem gegenwärtigen Feldzug im vorigen August aufgestellt hatte. Wenn der Mangel an Mannschaften nicht gedeckt werde, dürften diese Pläne ernstlich gefährdet sein. Die Lücken lassen sich aber nicht anders decken als durch eine zweite Unternehmung der bisher für Militärdienst Untauglichen. Die Zahl dieser beträgt nahezu eine Million. Unter ihnen hoffe man die fehlenden 100 000 Mann zu finden. Freilich gehören Verwundete und Invalide zu ihnen, aber auch viele Simulanten.

Die schwimmenden Festungen nutzlos.

Sourcouf, Mitglied der französischen Flottenkommission, schreibt in der Wagnersnummer der „Revue“: Das U-Boot hat alle alten Lehren aller Flotten umgeworfen. Ohne Rücksicht auf diese tut daher schnelles Handeln not. Was nützen heute noch die gewaltigen Flotten von Schlachtschiffen und die schwimmenden Festungen der Linienfahrzeuge, die uns bisher die Seeherrschaft sicherten! Nutzlos liegen sie im Schutze der Reden und der herumstreichende Feind sperrt sie ein. Wenn wir den Gegner sich noch weiter entwickeln lassen, dann werden diese Einzelpiraten eines Tages die Schlachtschiffe besiegt haben.

Drohnen.

16] Roman von M. Berger.

(Fortsetzung.)

Wenn du im Ernste von erblicher Schuld sprichst, allerdings,“ versetzte Doktor Beer in gleichgültigem Tone. „Wer sich heutzutage selbst erniedrigt, kann nicht verlangen, daß ihn die Gesellschaft erhöhe! Selbst ist der Mann, und wenn du jetzt nutzlos und angelehnt die Waffen streckst, fallen die Drohnen über deinen Kopf her.“ Er schwing einen Augenblick, nervös die Spitze seines Schnurrbartes fäuselnd, dann sprang er, einer plötzlichen Eingebung folgend, auf und legte beide Hände auf die Schultern des Freundes.

Friedrich, gib mir dein Wort, dir selbst treu zu bleiben!“ sagte er dann mit gitternder Stimme, ihn blickend in die Augen blickend.

Du willst die Komödie ganz mit mir durchspielen,“ versuchte Haller zu scherzen.

In diesem Augenblick klopfte es und auf das „Gerein“ des Direktors trat Herr Gräbel in das Zimmer ein.

Gute Volkshaft, meine Herren!“ rief er lustig aus und schüttelte den beiden Freunden die Hand.

Das Land wählt ausgezeichnet: in unseren Bauern haben die Gegner und die guten Freunde sich gründlich getauscht. Die Kerls haben zum Rufen gewählt. Die Hauptorte wenigstens sind uns sicher; aber Nähe hat's gefehlt!“

Wieso, lieber Herr Gräbel?“ fragte Doktor Beer und brühte seinen zukünftigen Schwieger-

papa, der heute Quersüßer zum Frühling gegeben zu haben schien, so unruhig war er, auf einen Stuhl.

„Da war die Schänke voller Bauern,“ fuhr dieser in aufgeregtem Tone fort. „Sie studierten das fatale Blatt aufmerksam durch und sahen bedächtig da und schüttelten ihr weißes Haupt. Ich ließ mir das Blatt reichen, zerriss es und hielt eine feurige Rede an das Volk. Ich muß wie Cato gesprochen haben.“

„Wie Cicero,“ verbesserte ihn der Journalist. „Meinetwegen wie Cicero,“ sagte Gräbel. „Heute, schloß ich, ich wähle den Fabrikdirektor Doktor Haller, wenn ihr ihn wählt, dürft ihr meinetwegen mit euren Kartoffeln ausschlagen. Und Mann für Mann gingen sie hin und wählten mich.“ „Sie, Herr Direktor.“ Er sprang auf. „Adieu, Herr Doktor, ich muß fort, denn wo ich bleibe, geht alles schief! Beer, kommen Sie mit? Wenn der Direktor gewählt ist, feiern wir heute abend eine gewisse Verlobung. Der Baron soll grün und gelb vor Ärger werden!“

Tiefbewegt reichte Doktor Haller dem alten, lieben Herrn beide Hände.

„Ich danke Ihnen, Herr Gräbel!“

„Nanu, so fürchterlich feierlich, ist doch gerne gesehen; adieu, adieu!“ rief Gräbel, der es in der Tat sehr eilig hatte, so eilig, daß er die eintretende Frau Müller so über den Haufen rannte.

Als die beiden Herren das Zimmer verlassen hatten, ließ sich Doktor Haller in einen Sessel fallen und stützte den Kopf in beide Hände. Was kommt ihm jetzt der altnärrische

Italienische Rufe nach Hilfe.

In beweglichen Artikeln rufen die italienischen Blätter die Verbündeten zu rechtzeitiger Hilfe gegen etwaige deutsch-österreichische Angriffe an der italienischen Front an. „Was soll die einheitliche Front sonst bedeuten,“ sagt „Giornale d'Italia“, „als dort Hilfe zu bringen, wo der Feind am meisten droht! Wenn Deutschland und Österreich kommen, dann könnten unsere Angriffe verlagern, und Italien wird ein Angelpunkt für alle übrigen Fronten.“ „Tribuna“ schreibt: „Gute Absichten und Versprechungen genügen nicht, es muß beizeiten vorgelegt werden. Hinter unseren Linien müssen schon jetzt die Reserven der Bundesgenossen — sagen wir 10, 15, ja 20 Divisionen — bereitgestellt werden.“ Ebenso schreibt die „Verdiana“: „Wir rufen die Bundesgenossen nicht zu Hilfe für die Zwecke unserer Offensive und auch nicht zur Hilfe gegen Österreich allein, aber gegen einen Angriff übermächtiger Massen müssen wir Hilfe haben.“ — Daß diese Artikel in so vielen Blättern zugleich erscheinen, macht deutlich den Eindruck, daß sie der Regierung erwünscht sein müssen.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 30. März.

Unter Ablehnung weitergehender sozialdemokratischer Anträge nahm der Reichstag zunächst das Gesetz über die Herabsetzung der Mindeststrafen des Militär-Strafgesetzbuches nach den Beschlüssen des Ausschusses, die General von Langemann lebhafte befürwortete, einstimmig an und legte dann die abgebrochene Aussprache über die innere und äußere Politik fort. Zu den eingebrachten Anträgen ist noch ein Antrag Abrahams und Genossen (Fortf. Sp.) hinzugekommen, wonach der Reichstag beschließen soll, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, unverzüglich dahin zu wirken, daß in allen deutschen Bundesstaaten eine konstitutionelle Verfassung geschaffen werde mit einer Volksvertretung, die auf allgemeinem, direktem, gleichem und geheimem Wahlrecht beruht.

Abg. Haase (Soz. Arb.): Die Ablage des Kanzlers war ein Verrätherie in das Gesicht der breiten Massen. Wir denken nicht daran, mit einer Revolution zu drohen. Niemand verlangt einen Wahlkampf im Kriege, aber jeder Soldat wäre froh, wenn der Preusse nicht länger ein Paria neben den Süddeutschen sein würde. Russland macht mitten im Kriege die gewaltigsten Verfassungsänderungen, und da sollte in Preußen eine Wahlreform nicht möglich sein? Die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen wäre eine Gutmachung alten Unrechts. Reichstag und Bundesrat müßten das tun. Wir fordern eine Amnestie für alle politischen Delikte. Die russische Revolution legt uns die Verpflichtung auf, ohne einen Augenblick zu veräumen, Friedensverhandlungen einzuleiten und zum raschen Abschluß zu bringen. Alle Staaten müssen erklären, daß sie

keine Annexionen und keine Kriegsentwädigungen

fordern. Der U-Boot-Krieg hat die Stimmung gegen uns beeinflusst. Wie will Zimmermann für Mexiko Arizona und Neumerito verschaffen? Wir verlangen sofortigen Waffenstillstand und Einleitung der Friedensverhandlungen unter Verzicht auf Annexionen und Kriegsentwädigungen.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Zimmermann: An meiner Instruktion nach Mexiko ist starke Kritik geübt worden. Ich habe natürlich keinen Brief an Carranza geschrieben. Ich habe den kaiserlichen Gesandten v. Ginge beauftragt, Carranza ein Bündnis mit Deutschland vorzuschlagen und gleichzeitig Vermittlung für den Anschluß Japans an dieses Bündnis nahelegen. Das alles galt nur dann, wenn Amerika uns den Krieg erklärt hätte. Die amerikanische Regierung hat sich auf nicht einwandfreie Weise meine Instruktion verschafft. Unser Votschaffter erhielt keine Gelegenheit, unser Verhalten zu begründen. Unser Recht, uns

nach Bundesgenossen umzusehen, kann nicht bestritten werden. Mexiko steht in freundschaftlichen Beziehungen zu uns, aber nicht in feindlichen. Zwischen Amerika und Japan bestehen alle weitestgehenden Gegensätze. Es war nicht nur mein Recht, sondern meine patriotische Pflicht, so zu handeln, wie ich es getan habe.

Abg. Dr. David (Soz.): Haase behauptete, Deutschland könne den Frieden haben, wenn es auf Annexionen verzichte. Das stimmt nicht, die Feinde wollen noch nicht. Wir begreifen die Erklärung des Reichskanzlers, daß Deutschland sich nicht in die russischen Verhältnisse einmischen will. Die Herren von der Rechten wollen auf ihre Vorrechte nicht verzichten. Darum sind sie gegen die Neuorientierung. So wie der preussische König das Wahlrecht hat, so mag er es auch wieder befehligen. Schaffen Sie ein konstitutionell-demokratisches Staatswesen, damit wir einstimmig können in den Ruf: Deutschland in der Welt voran!

Abg. Dove (Fortf. Sp.): Den Ausführungen des Kanzlers über die auswärtige Politik stimmen wir durchaus zu. Es ist erfreulich, daß alle Parteien die Verleumdungen widerlegt haben, als ob Deutschland sich in die innerrussischen Dinge einmischen würde. Wir haben auch mit Freude gehört, daß der Kaiser schon 1905 dem Zaren die Einführung verfassungsmäßiger Zustände nahegelegt hat. Hoffen wir, daß in Zukunft die wirtschaftlichen Beziehungen wieder angeknüpft werden. Wir haben das größte Interesse an den inneren Zuständen im größten Bundesstaat Preußen. Der Reichskanzler war nicht durchaus ablehnend gegen das Streben nach einer Demokratisierung des Wahlrechts. Er meint, der Augenblick sei noch nicht gekommen. Öffentlich kommt die Stunde bald. Er soll beweisen, daß er Verständnis für den Geist der neuen Zeit hat.

Zeichnet die sechste Kriegs-anleihe!

Abg. Schiffer (nall.): Vor allem muß mit der Wahlrechtsfrage so rasch wie möglich Ernst gemacht werden.

Abg. v. Graefe (kon.): Wenn Sie (nach links) das preussische Wahlrecht für so rückständig halten, warum ändern sie dann nicht vor allem das Kommunalwahlrecht?

Abg. Herbig (Dsch. Frakt.): Verbesserungen des preussischen Wahlrechts sind gewiss notwendig, aber so dringlich, daß sie mitten im Kriege vorgenommen werden müßten, sind sie nicht. In jedem Falle aber ist die Wahlrechtsreform eine innerpreussische Angelegenheit, in die der Reichstag nicht hineinzureden hat.

Abg. Ledebour (Soz. Arb.): Mit dem Reformgerede ist nichts getan. Reformen müssen geschaffen. Nicht nur die Parlamentarismusregierung, sondern die Republik ist für uns das unbedingt erstrebenswerte, unvermeidliche Ziel, und ich bin überzeugt, wir werden in kurzer Zeit dahin kommen. Die bürgerlichen Parteien stehen vor der Schicksalsfrage, ob sie zurückbleiben wollen, wenn es soweit sein wird, auch in Deutschland grundtänzende Änderungen herbeiführen und die demokratische Republik ein für allemal gegen alle Anfechtungen unverrückbar auf den Boden des Volkswillens fest zu verankern.

In namentlicher Abstimmung wird der nationalliberale Antrag (Verfassungsauspruch) hierauf mit 227 gegen 83 Stimmen bei 5 Enthaltungen angenommen. Alle vorliegenden Anträge werden hierauf dem neuen Ausschuss von 28 Mitgliedern überwiesen, mit Ausnahme der Anträge der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auf schleunigen Abschluß eines Friedens ohne Annexionen, und auf Erlass einer Amnestie für politische Delikte. Diese beiden Anträge werden abgelehnt. Die Gats werden bewilligt.

Darauf verlagte sich das Haus bis zum 24. April.

Friedrich, wie du um mich gesorgt hast. Und ich habe es ihm in die Hand versprochen müssen.“ „Ja, ja,“ erwiderte der Doktor und reichte der alten Frau seine Hand. „Sie haben für mich wie eine Mutter für ihr Kind gesorgt. Wenn ich es auch nicht so loben kann als ich möchte, ich habe Ihnen im Herzen dafür gedankt, Frau Müller, und ich werde es Ihnen danken, so lange ich lebe und das wird mich mehr lange sein!“

„Wer wird denn gleich ans Sterben denken,“ versetzte sie vorwurfsvoll. „So krank sind Sie lange nicht. Ich könnte weinen, wenn ich Sie so unglücklich sehe.“

Die Tränen traten der alten guten Seele in die Augen.

„Ich bin elend, unansprechlich elend!“ sprach Haller bister vor sich hin. „Doch dem Manne, der reichlich erwogen und ein Ziel gefunden hat, ziemt Klagen und Jammer nicht. Nur die Tat, und wäre sie die Tochter der Verzweiflung, ist des Mannes würdig.“

Frau Müller überlegte, wie sie den Direktor aufheitern könne. Sie erzählte alle Neuigkeiten, die sie im Laufe des Tages in der Nachbarschaft gehört habe, schließlich erwähnte sie noch, daß sie der Kommerzienrätin und ihrer Tochter begegnet sei. Fräulein Hedwig habe blaß und angegriffen ausgesehen. Doktor Haller erwiderte bei diesen Worten der ahnungslosen, geschwägigen Frau Höllenqualen. „Fräulein Hedwig war doch immer so gut zu uns,“ schloß Frau Müller ihre Erzählung. „Sie wird sich grämen, wenn sie erzählt, daß Sie so krank sind!“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Heranziehung der Österreicher und Ungarn zum deutschen Hilfsdienst soll durch eine bevorstehende Bundesratsverordnung verfügt werden. In Österreich können auf Grund der dortigen Kriegsgesetze auch Reichsdeutsche zu periodischen Kriegsdiensten herangezogen werden. Es ist nun zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn vereinbart worden, daß auch in Deutschland lebenden Österreicher und Ungarn zum vaterländischen Hilfsdienst herangezogen werden dürfen.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat Kohlenausgleichstellen in Essen, Mannheim, Halle, Jülich und Kattowitz errichtet. Die Kohlenausgleichstellen haben die bei ihnen einkaufenden Verbraucher über ausreichende Lieferungen der Produktionsstellen zu ihrer Berechtigung hin zu unteruchen und gegebenenfalls für Abhilfe zu sorgen. Den Verbrauchern muß daher dringend empfohlen werden, sich nach wie vor in erster Linie an ihre bisherigen Lieferanten zu wenden, und nur dann, wenn diese versagen, an die Kohlenausgleichstellen heranzutreten.

England.

Ministerpräsident Lloyd George erklärte einer Abordnung der Frauenrechtlerinnen, er sei sicher, daß eine überwältigende Mehrheit des Unterhauses sich für das Frauenstimmrecht entscheiden werde, für das auch die Regierung eintrete.

Schweiz.

In der Debatte über die Eingabe an den Nationalrat betreffend die Friedensbestimmungen erklärte Bundesrat Hoffmann zum Schluss: „Der gegebene Augenblick zur Vermittlung ist noch nicht da, weil auf jeder Seite der Kriegsführer heute noch der unumstößliche Glaube vorhanden ist, daß gerade jetzt die kriegerische Entscheidung mit bestmöglichem Ergebnis kommen soll. In solchem Augenblick der Kriegsführer ansetzen wollen, bedeutet von vornherein ein aussichtsloses Unterfangen. Der Bundesrat darf sich daher nicht binden, er muß die Freiheit behalten, je nach den Umständen nach der einen und anderen Richtung zu handeln.“

Nach dem „Waller Anzeiger“ sprach das jüngst bestellte deutsch-schweizerische Schiedsgericht den Hinterbliebenen der beiden Schweizer, die Opfer der torpedierten „Züger“ wurden, eine Entschädigung von 180000 und 48000 sowie den Verletzten ein Schmerzensgeld von je 60000 Frank zu.

Spanien.

Das Ministerium des Äußern veröffentlicht eine Note, die sich auf die spanischen Schiffe bezieht, die in die Häfen der Verbündeten, insbesondere Englands, flüchteten. Der spanische Botschafter in Berlin berichtet, daß die deutsche Regierung geneigt sei, die Reise dieser Schiffe von England zu garantieren. Viele Schiffe könnten in die Bodezone während fünf Wochen unter günstigen Bedingungen ohne Gefahr durchqueren, insbesondere unter der, daß die Meeresflotte keine Schiffe mehr in die verbündeten Häfen zu schicken. Es wird eine Kautionsgewährung, nämlich die Hinterlegung von 500 Mark pro Tonne der englischen Häfen verlassenden Schiffe bei einer deutschen Bank. Die spanische Regierung soll außerdem erklären, daß die sich nach der Kriegszone begebenden Schiffe vom Einsatz nicht verschont würden. Der Vorschlag der deutschen Regierung wurde angenommen und die Verhandlungen dauern fort.

Rußland.

Nach immer lauten die Nachrichten aus Rußland reichlich verworren. Sicher scheint nur, daß das Haus Romanow sich mit der neuen Regierung ausgesöhnt hat. Während alle Mitglieder des Hauses dem neuen Regime den Treueid leisteten, beugte bei einem Gottesdienst in Jaroslavl der Zar als erster die Knie, als das Gebet für die provisorische Regierung gesprochen wurde. Der

Zar befindet sich übrigens in seiner Gefangenschaft, in der er „Herr Oberst“ tituliert wird, verhältnismäßig wohl. Die neue Regierung beschäftigt sich übrigens lebhaft mit dem Schicksal Bolens. Es wurde eine Kommission eingesetzt, um die polnischen Angelegenheiten zu regeln. — Der Exekutiv-Ausschuss der Arbeiter erklärt in einem Manifest, das Programm der russischen Arbeiter umfasse vier Punkte: 1. keinen Sonderfrieden; 2. einen Weltfrieden auf Grundlage der Selbstverwaltung jeder Nationalität; 3. internationale Schiedsgerichte und 4. Einschränkung der Rüstungen.

Griechenland.

Das Ministerium des Äußern ist offenbar zu der Überzeugung gelangt, daß die Italiener die besetzten griechischen Gebiete nicht wieder verlassen werden. Die Regierung erhob daher bei den Gefandten des Vierverbundes Vorstellungen wegen der Vorgänge im Süden der neutralen Zone in Albanien und im Epirus. Die griechische Regierung hält die beruhigenden Zusicherungen des italienischen Gefandten nicht für befriedigend. Sie befürchtet, die Besetzung von Janina durch die Italiener werde im Lande einen schlechten Eindruck machen.

Amerika.

Wie die Blätter mitteilen, ist zwischen Paris und amerikanischen Banken eine neue französische Anleihe von 100 Millionen Dollar zum Abschluß gebracht worden. — Vor wenigen Tagen schrieben noch die amerikanischen Blätter im Kriegssturm, man müsse Frankreich eine, zwei oder drei „Billionen“ völlig zinsfrei „zum Geschenk“ leisten. Aber die Wirklichkeit der Prognose ist auch in Amerika immer viel nüchterner und kühler als die schöne Rede und Schreie: man begnügt sich mit 500 Millionen Franken zu guten 5 1/2 %.

Von Nah und fern.

Einschränkung des überseeischen Briefverkehrs. Die Postbeförderung aus Deutschland nach überseeischen Ländern, die bisher schon mit Schwierigkeiten verknüpft war, hat sich durch die neuerdings eingetretenen Maßnahmen der Kriegsführenden Mächte und die hierdurch hervorgerufene große Einschränkung des überseeischen Schiffsverkehrs noch weiter verschlechtert. Das Publikum wird daher gut tun, diesen Umstand bei der Abwicklung seines überseeischen Briefverkehrs zu berücksichtigen, den Schriftwechsel auf das notwendigste Maß zu beschränken und insbesondere von der Absendung wichtiger, für Abnehmer oder Empfänger wertvolle Schriftstücke usw. vorläufig abzulehnen.

Graf Killeck a. d. Feldgrauer. Eine früher viel genannte Persönlichkeit beherbergt zurzeit die Stadt Glogau in der Person des jungen Grafen Josef v. Killeck, des aus dem langwierigen Prozeß bekannten Majoratsbesitzer von Wroblewo. Der junge Graf, der in Breslau seine Gymnasialzeit beendet hat, wird bei einem Glogauer Truppenteil eintreten.

Wiederaufnahme der Schifffahrt Berlin-Stettin. Der Hohenzeppelinkanal ist jetzt für die Schifffahrt frei geworden. Auf der unteren Oder sind noch Eisbrecher tätig, um die letzten Eisstreifen aufzubrechen, so daß in einigen Tagen die Schifffahrt zwischen Stettin und Berlin wieder aufgenommen werden kann. Fast alle Flußschiffahrtsgesellschaften haben die Frachtarife bis zu 50 % erhöht.

Professor v. Wendt für tot erklärt. Das Amtsgericht Breslau sprach die Todeserklärung des Breslauer Nationalökonomien Professors v. Wendt aus, nachdem glaubhaft gemacht worden ist, daß Wendt als Hauptmann in der Schlacht bei Dünaburg, schwer verletzt, gefangen genommen wurde und nach seiner Einlieferung im Lazarett zu Calais verstorben ist.

Der älteste Inhaber des Eisernen Kreuzes erster Klasse von 1870. Der ehemalige Kommandant der 27. Kavallerie-Brigade in Ulm, Generalleutnant z. D. Ludwig Wagner von Frommannshausen, ist im Alter von 88 Jahren in Stuttgart gestorben. Der Verstorbene hatte sich das Eisene Kreuz bei Billers erworben.

Ihn hielt mit dem, daß ihn abließ, blieb wenig übrig.

„Ich muß!“ kam es entschlossen von seinen Lippen, er trat festen Schrittes zum Schreibtisch hin, dem er einen Revolver entnahm, den er prüfte.

„Geladen! Wohlan!“

Er legte die Waffe auf das Pult und eilte, die Türen zu verschließen; als er an die letzte Türe kam, wurde dieselbe geöffnet und Hedwig, tief verschleiert, trat in das Zimmer.

„Hedwig!“ rief Friedrich Haller aus, dann sank er vor ihr in die Knie und weinte tief erschütter.

Schluß.

Als Hedwig erfahren hatte, was zwischen ihrem Geliebten und dem Vater sich ereignet, war ihr Entschluß gefaßt. Das Weib soll Vater und Mutter verlassen und dem Manne seiner Wahl folgen.

Sie wollte zuerst ihm schreiben, aber sie befürchtete, daß der Brief abgefangen würde, denn die Kommerziantin wußte ihr kaum von der Seite. Ein unbestimmtes Gefühl der Angst, einer bangen Ahnung, schnürte ihr die Kehle fast zusammen; sie wachte sich darüber keine Rechenschaft zu geben, und dennoch war es ihr, als ob eine innere Stimme ihr rief, eile zu ihm, beruhige ihn. Wohl sagte sie sich, daß dieser Schritt gefährlich sei, und mit wackelhafter Schen beiste sie vor ihm zurück; desto größer wurde ihre Unruhe und sie beschloß ihn anzufahren, komme, was da wolle.

Der Kommerziant war am Morgen zu

Türkische Handwerkerlehrlinge in Deutschland. Im Handwerksbetriebe des Jüttener Bezirkes wird demnächst die Einstellung türkischer Lehrlinge erfolgen. Bereits 28 Meister haben sich zur Einstellung türkischer Lehrlinge bereit erklärt. Die Gewerbetammer Jüttau befürchtet nicht, daß in späterer Zeit Unlust der Nähe Lohn sein wird; sie hofft und glaubt vielmehr, daß auch in dem Handwerksleben der beiderseitigen Nationen ein reger wechselseitiger Verkehr entstehen wird, da es zweifellos viele junge deutsche Handwerksgehilfen nach Beendigung des Krieges nach dem uns befreundeten Orient ziehen wird.

Städtische Edelpilzzüchterei. Die Stadt Kassel hatte im September v. J. beschloffen, eine Edelpilzkultur einzurichten. Als geeignet zur ersten Anlage erwies sich ein Keller mit 300 Quadratmetern Fläche. Mit Hilfe von zwei kriegsgefangenen französischen Champignonzüchtern wurden die Arbeiten erledigt. In den letzten Dezembertagen konnten die ersten Pilze geerntet werden, und jetzt wird bereits mit einer täglichen Ernte von 40—50 Pfund gerechnet. Es sind noch zwei weitere größere Kellern in Betrieb genommen worden. Die Pilze kommen auf Lebensmittelformen zur Verteilung, und zwar wurden bisher 100 Gramm für je eine Person zum Preise von 1,50 Mark das Pfund abgegeben.

Zwangsentziehung auf einem Großgrundbesitz. Als eine Folge der neuen Wirtschaftsmassnahmen darf das Vorgehen der Mindener Kriegswirtschaftsstelle gegen einen adeligen Großgrundbesitzer im Kreise Mindens angesehen werden. Der Kreis hat ihm, da er schon im vorigen Jahre sehr große Ackerflächen seines Besitzes unbesetzt hat liegen lassen, jetzt vorläufig 100 Morgen Ackerland enteignet, um sie selbst zu bewirtschaften.

Das Ende eines Idylls. In Strullendorf im Bambergischen wurde dieser Tage den Geschwistern Steinmey das Vieh versteigert und das Land an behördliche Anordnung in Zwangspachtung vergeben. Die alten Leute, Sonderlinge, hatten sich seit Jahrzehnten abgeschlossen von der Welt und alles vernachlässigt. Ihre sieben Stück Vieh, von denen sie sich nicht zu trennen vermochten, sind zusammen hundert Jahre alt. Die Schweine hatten bei ihrem Alter von 10 Jahren sonderbare Formen angenommen. Wiesen und Felder waren seit 20 Jahren nicht mehr bestellt und die Fütterung deshalb sehr mangelhaft.

Rein Petroleumverkauf in Holland. Der holländische Landwirtschaftsminister hat vorläufig jeden Verkauf und jede Anlieferung von Petroleum und Gasolin verboten.

28 000 Kilo Sprengstoff. Pariser Blätter melden, daß die Deutschen bei der Räumung des Balbes von Couch 28 000 Kilo Sprengstoff zur Explosion brachten. Infolge der Explosion sei die ganze Ebene wie mit Mehl bedeckt worden.

Gerichtshalle.

Berlin. Vor dem Kammergericht gelangte eine interessante Rechtsfrage zur Entscheidung. Ein Mann war zu einem Tag Gefängnis verurteilt worden, weil er sich eines Tages eine Zeitung, die in einem türkischen Hütte, angekauft hatte. Er legte Revision ein und betonte, eine Zeitung sei als ein Gegenstand des hauswirtschaftlichen Verbrauchs anzusehen; wer sich eine Zeitung aneigne, könne daher nur einer Geld- oder Haftstrafe, nicht aber zu einer Gefängnisstrafe verurteilt werden. Das Kammergericht wies jedoch die Revision zurück, da eine Zeitung nicht zu den Gegenständen des hauswirtschaftlichen Verbrauchs gehöre, es liege also Diebstahl vor.

Vofen. Nach vierjähriger Verhandlung fand vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Ehrenberg der aufsehenerregende Getreidebeschöpfungprozeß gegen den Grafen Ignaz Wilekynski auf Juvno, den Bruder des durch seinen Mordprozeß bekannt gewordenen früheren Reichstagsabgeordneten Grafen Mathias Wilekynski, seinen Abschluß. Das Urteil lautet wegen Vergehens gegen das Höchstpreisgesetz und das Preissteigerungsgesetz sowie Vergehens gegen die Bestimmungen über Getreide auf sechs Monate Gefängnis, wovon drei Monate drei Wochen Unterhauungshaft abgerechnet werden, sowie auf 426 420

seinem Reffen gefahren; man sagte ihm, daß Herr von Hupfer seit gestern nicht zurückgekehrt sei. Auf seine Frage, ob denn Herr von Hupfer verweist sei, erklärte man ihm, daß ohne Gepätschwerlich bei der jetzigen Jahreszeit Herr von Hupfer verweist sei; selbst die Reisende liege noch in seinem Zimmer. Der Kommerziant entfernte sich kopfschüttelnd; als der Tag zur Reize ging — es war bereits sechs Uhr abends — und immer noch keine Nachricht von Herrn von Hupfer kam, wurde man im Hause des Kommerzianten ernstlich beunruhigt.

Hedwig fand Gelegenheit, ihren kostbaren Pelzmantel und ein schätzendes Kopftuch, sowie einen dichten Schleier abzuwerfen und aus dem Hause unbemerkt zu schlüpfen.

Ein Blick auf die Waffe und den niederbuckelnden Mann, der ihre Knie umflammert hielt, bewies ihr, daß ein Höherer zu ihr gesprochen; Tränen traten in ihre seelenvollen Augen und trampfhaft schluchzte sie auf.

Friedrich Haller erhob sich.

„Weine nicht, Geliebte!“ hat er, sie mit seinen Armen umschlingend und ihr Kopfschütteln an seine Brust leitend. „Ich war wahnsinnig, denn ich glaubte dich im Einverständnis mit deinen Eltern, und ohne dich wollte ich nicht mehr sein. In schlafloser Nacht brach alles in mir zusammen, was du sonst an mir geachtet. Ich verlor das Vertrauen zu den Menschen, zu mir, ja selbst, verzehre mir, zu dir, und angekommen von dem eigenen Elend erlag ich der furchterlichen Seelenqual, und der verhängnisvolle Entschluß keimte in mir auf.“

„Ich habe es geahnt.“ flüsterte sie er-

Markt Gelbkrone, im Rückkehrungsfall für je 15 Mark einen Tag Gefängnis bis zum Höchstmaß von zwei Jahren Gefängnis. Das Urteil wird auf Kosten des Angeklagten in näher bezeichneten Zeitungen bekanntgegeben.

Kriegsereignisse.

24. März. Südlich des Troluj-Tales in den Balclarpathen werden die russischen Stellungen auf dem Grenzflaum zwischen Solhomtar und dem Czobanos-Tal erfüllt, wobei 500 Gefangene gemacht werden. — Die Kämpfe in Mazedonien sind vorläufig zu einem Abbruch gekommen. Die Franzosen haben schwerste Verluste erlitten.

26. März. Die deutschen Sicherungsabteilungen bringen den über Soume und Grosaj-Kanal vorgebrungenen französischen Kräften starke Verluste bei, 100 Gefangene werden eingebracht. — Dreimalige starke französische Angriffe östlich des Ailette-Grundes und gegen die Linie Neuilly-Neuville werden blutig abgewiesen, ebenso ein Vorstoß der Franzosen bei Craonelle nördlich der Aisne. — Dünkirchen wurde am 24. März abends von einem deutschen Fliedergeschwader erfolgreich mit Bomben belegt. — Am 25. März verlor der Feind in Luftkämpfen an der Westfront 11 Flugzeuge.

27. März. Unsere Sicherungsabteilungen bringen im Westen dem Feinde neue Verluste bei. — Im Osten werden südlich von Baranowitsch die russischen Stellungen auf dem Westufer der Schilchara zwischen Darowo und Labush erfüllt, 300 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre und 7 Minenwerfer erbeutet. Russische Angriffe an der Bahn Kloczow-Tarnopol, bei Brzezany und am Nagayars-Kamm blutig abgewiesen. — Mehrere starke französische Vorstöße nordwestlich von Monastir scheitern im Nahkampf.

28. März. Die Franzosen erleiden bei La Fère, Nipont, St. Souplet und Tabure empfindliche Schläppen. — Truppen des Generalobersten Graberzog Joseph stürmen einen von den Russen stark verschanzten Höhenflaum südlich des Is-Tales.

29. März. Ein englischer Vorstoß bei Croisilles und Groust-St. Mein scheitert verlustlos, ebenso französische Angriffe in der Champagne und gegen die Höhe 304 auf dem linken Maasufer. — Zwei Fesselballons und vier Flugzeuge auf der Westfront abgeschossen.

30. März. Kanadische Regimenter, die nachts viermal die deutschen Stellungen östlich von Neuville-St. Vaast angriffen, wurden verlustreich zurückgeschlagen, ebenso französische Bataillone bei Neuville und Margival. — Ein russischer Angriff bei Dünaburg scheiterte im Feuer.

Handel und Verkehr.

Die Kohlenversorgung der Schweiz. Im Schweizer Bundesrat kam der letzte Neutralitätsbericht des Bundesrats zur Behandlung, wobei auch die Kohlen- und Eisenfrage besprochen wurde. Verschiedene Redner wandten sich gegen die vielfach herrschenden falschen Auffassungen hinsichtlich der Verpflichtungen Deutschlands in der Kohlenfrage, wobei Bundesrat Hoffmann erklärte, daß die Schweiz im Verhältnis zu anderen Ländern bezüglich der Kohlenzufuhr günstig gestellt sei, obwohl die von deutscher Seite zugesagte Kohlenmenge nicht erreicht worden sei. Bundesrat Hoffmann stellte fest, daß alle Mächte die strenge Beobachtung der Neutralitätspflichten durch die Schweiz anerkennen, und gab der Erwartung Ausdruck, daß auf die schwierige Lage der Schweiz nach Möglichkeit Rücksicht genommen werde.

Goldene Worte.

Entworfte Worte sind belebte Vertraute.

Schiller.

Hab' ein Wort auch für andre
In Sorg' und in Pein
Und sag' was dich selber
So frohgemut läßt sein;
Hab' ein Lied auf den Lippen,
Verlier' nie den Mut,
Hab' Sonne im Herzen
Und alles wird gut!

Carl Marckhausen.

schauernd, und von seltsamer Unruhe gepeinigt, eilte ich zu dir!“

„Kannst du mir vergeben, Geliebte? Durch tausendfache Liebe will ich diese Stunde bähnen!“

„Armer Freund, was hast du gelitten!“ blühte sie liebend zu ihm auf und duldete es, daß er ihre Lippen zu heissem Kusse suchte.

„Mehr als ich selbst weiß, habe ich erduldet!“ flüsterte er dann und preßte sie innig an sich. „Erst jetzt empfinde ich, was ich erduldet habe; es war mehr als Menschen erdulden können!“

„Auch ich war so unglücklich,“ erzählte Hedwig. „Der Vater, die Mutter, frage nicht und vertraue mir. Es wird noch alles gut werden. Ich bin nicht mehr die Hedwig, deren Stolz du zu stürzen nötig hattest, denn was mich befeelt, ist unaussprechliche Liebe zu dir, für die ich jedes Opfer bringe!“

„So liebst du mich!“ rief er bezaubert aus. „Das ist mehr als ich in dieser Stunde erwartete. Ich will es dir danken. Laß mich zu deinen Füßen beten, laß mich dir sagen, wie unendlich ich dich liebe! Ränne ich dir nur mit Worten sagen, wie ich dich liebe, wie glücklich ich in deiner Liebe bin.“

„Geliebter, wer könnte wahre Liebe wohl in Worte kleiden.“

Sie blickte zu ihm auf und ein Strahl des Glückes brach aus ihren Augen, daß er wohnig erschanerte.

Locales und Vermischtes

Camberg, 6. April. Dem Garde-Infanterist Christian Meurer, Sohn von Wilhelm Meurer 2., welcher zur Zeit im Felde steht, hat für hervorragenden Mut vor dem Feinde, das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhalten.

Hersfeld, 6. April. Die Stadt Hersfeld als jetzige Besitzerin des Bades Hersfeld hat den Wasserverband an die Lullusbrunnen-Gesellschaft m. b. H. durch einstimmigen Beschluß auf 30 bzw. 50 Jahre neu vergeben. Diese von der Firma Gebrüder Dietrich, Friljar, im Sommer 1913 gegründete Gesellschaft hatte bereits im ersten Jahre, also bis vor Kriegsausbruch, eine Erhöhung des Ablasses des Lullusbrunnens über das fünffache gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen. Es ist dieses auf die vorzügliche Wirkung des Lullusbrunnens besonders bei Magenleiden zurückzuführen. Der Lullusbrunnen ist nämlich die einzige Heilquelle Deutschlands, welche nach Analyse und Heilwirkung der Hauptquelle von Karlsbad in Böhmen nicht nur gleich ist, sondern bei verschiedenen Krankheiten von Ärzten noch bevorzugt wird.

Ostereier! Ostereier! Wie lieblich klingt dies Wort in unser Ohr! Die alte schöne Sitte des „Ostereierlegens“ ist uns so lieb geworden, daß ohne Zweifel gewiß manche Leser denken werden, in nachstehenden Zeilen soll die Rede sein von einer gerechten Verteilung der Ostereier an jedermann und von der Anzahl der „Eiermarken“, die jede einzelne Person zu diesem Zwecke erhält. Leider ist dem nicht so, leider wollen die guten Hühner ihr Rezept um keinen Preis an die Osterhasen

verraten, so daß diese in höllischer Verzweiflung kommen, wie sie in diesem Jahre den an sie gestellten Anforderungen gerecht werden sollen. Der Krieg hat uns gelehrt, daß wir in Friedenszeiten zur Osterzeit eigentlich recht viel Geld für mitunter recht unnütze Sachen ausgegeben haben. Was wurden da oftmals für kostbare Ostereier gekauft! Der Krieg ist auch hier zum Lehrmeister geworden. Die Osterfreude unserer Kleinen wird um nichts geschmälert, auch wenn die verschiedenen Ostereier nicht so prunkvoll und überladen sind. Feuer geht es nun ganz besonders knapp zu. Die schönen braunen Eier aus Schokolade sind ganz verschwunden. Aber auch hier wird sicherlich ein Ersatz aus der Not helfen. Auch um die Ostergabe für unsere wahren Helden im Felde sind wir nicht verlegen. In die Hand eines jeden einzelnen von uns ist es gegeben, diese Ostergabe zu einer Erlösung für unser ganzes Volk zu gestalten. Wer wollte dabei untätig zurückstehen? Die 6. Kriegsanleihe ist die Ostergabe, die wir unseren Krieger, die wir unserem ganzen Volke überreichen wollen. Jede halbe Mark, die wir erübrigen können, sei dieser Ostergabe zugeführt. Dann können wir auch gewiß sein, daß wir das letzte Kriegsobern gefeiert haben!...

Trauerdrucksachen

liefert in kurzer Frist
Buchdruckerei Wilhelm Ummelung.

Verantwortlicher Herausgeber!
Frau Wilhelm Ummelung, Camberg.

Gymnasium und Realprogymnasium zu Limburg a. d. Lahn.

Das neue Schuljahr beginnt am **Donnerstag, den 19. April, vorm. 1/9 Uhr**, mit den **Aufnahmeprüfungen**. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete an allen Wochentagen vorm. 11–12 Uhr auf seinem Amtszimmer entgegen.

Limburg, den 4. April 1917.

Dr. Jöris,
Gymnasialdirektor.

Butterabgabe

am Samstag, den 7. d. Mts., Nachm. von 6–7 Uhr, für die Nr. 139–162 der Brotliste. Abgabe pro Kopf 50 gr.
Camberg, den 6. April 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Bekanntmachung.

Am 5. 4. 17. ist eine Bekanntmachung betreffend „**Beschlagnahme und Bestandserhebung von Rohdachpappen und Dachpappen aller Art**“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Brennholz-Versteigerung

Am Mittwoch, den 11. d. Mts.,

Nachm. 4. Uhr anfangend,
werden aus Schutzbezirk Eichelbach
Distrikt Schleierlay,

an Ort und Stelle versteigert:

3 Rm. Nadelholz-Knüttel
59 „ Reifer-Knüttel.

Camberg, den 5. April 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Der Kriegsauschuß für Oele und Gette, Berlin

schließt

Anbauverträge für Sommerölsaaten

(Sommererbsen, Leinbutter, Mohn und Senf.)

Außer lohnenden Abnahmepreisen werden Flächenzulagen gewährt. Der Bezug von Amonial für die Anbauer wird vermittelt.

Näheres durch die unterzeichneten Kommissäre des Kriegsauschußes.

Centr. Ein- u. Verkaufs-Genossenschaft f. d. Kriegszugbezirk Wiesbaden. (G. G. m. b. H.) Wiesbaden.
Landw. Zentral-Darlehnsstelle für Deutschland, Filiale Frankfurt a. Main.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer **Hauptkass** (Rheinstraße 44) den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissären und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparlaffenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden o verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, als die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März ds. Js.

Neu eingeführt:

Kriegsanleihe-Versicherung.

(Steigerung der Zeichnung auf den 5fachen Betrag ohne augenblickliche Mehraufwendung.)

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Vorschußverein zu Camberg

G. G. m. b. H.

Zeichnungen

auf die

6. Kriegsanleihe

werden von uns kostenlos entgegengenommen.

Sparkassen-Guthaben geben wir zu diesem Zwecke ohne Kündigung frei, wenn die Zeichnungen bei uns erfolgen.

Der Vorstand.



Todes-Anzeige.

Cott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren treu-
förenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn,
Bruder, Schwager und Onkel

Herrn

Sebastian Schauer,

im 71. Lebensjahre, heute vormittag 9 einviertel Uhr, wohl-
vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, nach
kurzem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden in
ein besseres Jenseits abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Charlotte Schauer
geb. Schauer
und Kinder.

Dombach, Derne, den 6. April 1917.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. April 1917,
Nachmittags einhalb 3 Uhr, vom Sterbehaus aus statt. Das
Seelenamt wird am Dienstag vormittags 7 Uhr, in der Pfarrkirche
abgehalten.

Der erste Stock meines Hauses

3 große Zimmer u. Küche

der Neuzeit entsprechend ein-
gerichtet mit 1 oder 2 Man-
sarden ist preiswürdig an ruhige
Leute bis 1. Aug. zu vermieten.
Philipp Rühl, Camberg.
Mühlweg.
2–3

Zimmer-Wohnung

auf 1. Juli gesucht. Offerten
mit Preis unt. F. 100 an die
Expedition d. Zeitung.

Evangel. Gottesdienst

Sonntag, den 8. April:
1. Ostertag.

Camberg:
Vormittags um 9 1/4 Uhr,
Niederfelders:
Nachmittags um 2 Uhr.
Montag, den 9. April:
2. Ostertag.

Camberg:
Nachmittags um 2 Uhr,
Niederfelders:
Vormittags um 9 1/4 Uhr.

Von heute an praktiziere ich

Dr. med. Greß
prakt. Arzt.

Limburgerstraße 23.

Sprechstunden 1 Uhr Nachmittags.

Wir wünschen allen unseren verehrten
Leherinnen und Leher recht

zufriedene Ostern!

Redaktion und Verlag.

Schüler, deren Verletzung gefährdet

ist, sollten jetzt sofort bei uns angemeldet werden, da sie sonst
ein volles Jahr verlieren. Wir beseitigen durch individuellen
Unterricht in kleinen Klassen die vorhandenen Lücken und
bringen die Schüler bis zur Einj.- und zur Abit.-Prüfung vorwärts.
– 25 Lehrkräfte. – Hervorragende Erfolge: Es bestanden in
Jahresfrist 44 Schüler die Prüf. für Prima, Sekunda u. f. w.;
22 für das Einj., 6 für das Kadettenkorps, 5 für Fähnrichkreise
und 5 für Abitur, insges. 82. – Anerkennungen aus ersten
Kreisen. – Vorzügliche Verpflegung der Schüler. –
Prosp. nach Vorlage des letzten Zeug. Reform-Institut, Kehl a. Rh.